

Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:
 Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
 An der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
 Einzelne Nummer 10 Pfg.
 Erscheint Dienstag, Donnerstag und
 Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
 Die einpaltige Zeile oder deren Raum
 15 Pfg. Reklamen die einpaltige Zeile
 oder deren Raum 30 Pfg.
 Bei umfangreichen Aufträgen u. Wiederholungen
 entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 124

Sonntag, den 21. Oktober 1917

16. Jahrgang

Ämtlicher Teil. Bekanntmachung.

Einwohner von Gemeinden der Amtshauptmannschaften Dresden-Albstadt oder Dresden-Neustadt, die sich im September 1917 ihr Fleisch bei einem hiesigen Fleischer haben sicherstellen lassen, können vom 28. Oktober ab bis auf weiteres von demselben Fleischer — ein Wechsel ist unzulässig — Fleisch oder Wurst beziehen.

Wer von vorstehender Verfügung Gebrauch machen will, hat sich **spätestens bis zum 24. Oktober 1917** im Gemeindeamt (Meldeamt) in eine Liste eintragen zu lassen. Fristverstreichen hat für alle spätere Zeit den Ausschluß von dem Rechte auswärtigen Fleischbezugs zur Folge.

Ottendorf-Moritzdorf, am 18. Oktober 1917.

Der Gemeindevorstand.

Sperrkarten für Stroh.

Halter von Pferden, Großvieh, Jungvieh und Kälbern, Schafen und Ziegen, die keine oder nicht genügende Menge Stroh besitzen, können die Ausstellung von Sperrkarten für Stroh bei der unterzeichneten Ortsbehörde beantragen.

Der Antrag muß spätestens

bis zum 24. Oktober 1917

gestellt werden. Bei der Antragstellung ist der Bestand an obengenannten Tieren und der gesamte Vorrat an Stroh und Häcksel (aus alter und neuer Ernte) anzugeben.

Die Landes-Sperrkarten lauten:

über 20 Zentner für Pferde	30	Großvieh (Minder u. a.)
" 15 "	"	Jungvieh u. Kälber u. Gel
" 8 "	"	Schafe und Ziegen.

Ein Anspruch auf Befreiung der Strohmenge besteht jedoch nicht.

Ottendorf-Moritzdorf, am 18. Oktober 1917.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Die Wertpapiere der 6. Kriegsanleihe, Stücke zu 100, 200 und 500 Mark, können gegen Vorlegung der Quittung bei der unterzeichneten Kasse einmommen werden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 20. Oktober 1917.

Sparkasse zu Ottendorf-Moritzdorf.

Neuestes vom Tage.

Die artilleristische Kampfstärke in Flandern erreichte gestern wieder an der Küste sowie zwischen Meer und Eys große Stärke. Besonders heftig war das Feuer am Douthulst Wald, bei Buissonville und zwischen Ghelweelt und Haudoorde.

Nach regnerischem Morgen schwoll von gestern mittag ab die Artillerieschlacht nordöstlich von Soissons wieder zu voller Höhe an und tobt seitdem bei gewaltigen Munitionseinlagen fast ununterbrochen. Morgens drangen bei Bouzillon, abends an der ganzen Front bis Braye nach Trommelfeuer starke französische Abteilungen zu Erkundungshöhen vor; in örtlichen Kämpfen wurde der Feind überall zurückgeworfen.

Am 17. Oktober griffen leichte deutsche Seestreitkräfte in der nördlichen Nordsee innerhalb des Sperrgebiets nahe bei den Schottlandsinseln einen von Norwegen nach England gehenden G. leitzug von insgesamt 13 Fahrzeugen an, darunter als Schutz die beiden modernen englischen Zerstörer G 29 und G 31. Alle Schiffe des Geleitzuges, sowie die Bedeckungsfahrzeuge einschließlich der Zerstörer wurden vernichtet bis auf einen Geleitzugsdampfer. Untere Streitkräfte sind ohne Verluste und ohne Beschädigung zurückgekehrt.

Nach Niederlage der Batterien auf Weider und Moon am 18. Oktober durch U-Boote und Kreuzer der deutschen Flotte wurde in weitem zirkulären Zusammenarbeiten mit dem Heere die Insel Moon genommen. Teile unserer leichten Seestreitkräfte unterhielten dabei den Verkehr über

den Kleinen Sund im Norden. Bei den Kämpfen im Moon-Sund hat eines unserer U-Boote das russische U-Boot-Schiff Slama durch Treffer in der Wasserlinie so schwer beschädigt, daß es auf flachem Wasser nordwestlich der Insel Schildau auf Grund geriet wurde. Gleichzeitig wurde ein russischer Torpedobootzerstörer vernichtet. Der Rest der feindlichen Flotte befindet sich auf weiterem Rückzuge nach Norden.

Des Grafen Ludner letzter Kampf. Nachrichten aus Sydney zufolge verteidigte sich die Mannschaft des gestrandeten Schiffes Seeadler bis zum letzten Augenblicke. Bereits als die Schaluppe, in der sich ein Teil der Mannschaft mit dem Kommandanten Grafen Ludner befand, von australischen Seestreitkräften völlig umstellt war, widersetzten sich die deutschen Seeleute ihrer Gefangennahme, indem sie auf die Barasse, die sich ihnen zu nähern versuchte, schossen. Erst als man das Geschützfeuer gegen sie eröffnete, ergaben sich die völlig erschöpften Deutschen. Es geht hervor, daß ein Teil der Besatzung des Seeadlers sich auf einem französischen Kohlenstoff befindet, das mit Kurs nach Honolulu abgegangen ist. Australische und japanische Kräfte haben die Verfolgung dieses Fahrzeuges aufgenommen. Aus den bei dem Grafen Ludner vorgefundenen Papieren geht deutlich hervor, daß die anfänglich angegebene Ziffer der vom Seeadler zerstörten Schiffswerte erheblich übertroffen wird und 7 Millionen Pfund übersteigt. Hinter dem Seeadler waren in den letzten Wochen nicht weniger als 24 Verbandstrogenschiffe her. Der Seeadler hat nach Angaben seiner Mannschaft auch Geschütz mit heraufgeführten

Gandelschiffen zu bestehen gehabt und war in diesen Zusammenstößen nicht unerheblich beschädigt worden, sodas umfangreiche Ausbesserungen an dem Fahrzeug notwendig geworden waren.

Vertilgtes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 20. Oktober 1917.

In der gestern Abend stattgefundenen Gemeinderatssitzung gedenkt der Herr Vorsitzende in warmen Worten des so plötzlich verstorbenen Gemeinderatsmitglieds Herrn Ernst Tamme. Das Kollegium widmet Herrn Tamme einen Augenblick stillen Gedankens. Kenntnis wurde davon genommen, 1. daß der Obsterwartungsausschuß 302,95 M. Ueberschuß erzielt hat, was nur der energischen und tatkräftigen Arbeit des Ausschusses zu verdanken ist; 2. daß den Kriegerfrauen Vorschüsse zum Ankauf von Kartoffeln usw. gewährt worden sind. Die im 3. Vierteljahr vorgekommenen Bescheidänderungen werden genehmigt. Weiter finden Ergänzungswahlen der einzelnen Ausschüsse statt: 1. Finanz- und Verfassungsausschuß. Otto Schulze mit 7 und Otto Kühne mit 6 Stimmen, 5. St. zerplittert. Schuldoorkom. Richard Saiba mit 9, Bernh. Birnstengel mit 7, Herrn. Leuthold mit 7, Herrn. Dreßler mit 6 Stimmen 7 Stimmen zerplittert. Bauausschuß. Gustav Schäge mit 7, Herrn. Petermann mit 8 Stimmen, 3 Stimmen zerplittert. Hebammenausschuß. einstimmig Ernst Rüttner. Tuberkulosenausschuß. Rich. Saiba, 4 St. zerplittert. Feuerlösch-Ausschuß. Hermann Petermann 7, Herrn. Leuthold 6 Stimmen, 5 Stimmen zerplittert. Ortschulungsausschuß. Herr Buch als stellv. Vorsitzender, als Ersatzmann Herrn. Birnstengel beide einstimmig. Gaswerks-Ausschuß. Gustav Schäge mit 6, Herrn. Petermann mit 7, Rich. Saiba mit 4 Stimmen als Ersatzmann. Die Nachschätzung der in den letzten Jahren errichteten Grundstücke und Veränderungsbauten ist vorgenommen worden, das Ergebnis beträgt 2000 Mark. Ein bereits in dieser Angelegenheit früher eingereichtes Gesuch ein Teil dieser Steuer zu erlassen, wurde abgelehnt. Der Mietvertrag des Gemeindeamts soll auf 5 Jahre verlängert werden, die gewünschte Mieterhöhung wird genehmigt. Das Kaufangebot des Baumeister Ehrig wegen Kauf des Gemeindeamts wurde vertagt.

Auf die der heutigen Nummer beiliegenden Beilage Metallsammlung betreffend, machen wir unsere Leser noch besonders aufmerksam.

Die Zeichnungen zur 7. Kriegsanleihe betragen bei der hiesigen Sparkasse 135 900 Mark; hiervon zeichnete allein die Fa. August Waltherr u. Söhne A.-G. 50 000 Mk. Bei der 6. Kriegsanleihe wurden 143 900 Mark gezeichnet.

Jedem Dahingeblichenen wird es peinvoller Gedanke sein, wenn er hören muß, daß der Erfolg der Geldsammlung Kaiser- und Volksbank 1917, aus deren Ertrag sächsischen Truppen Weihnachtsgaben zugewiesen werden sollten, noch nicht genüge, die Bewilligung einer Weihnachtsgabe für alle Truppenteile sicherzustellen. Da muß ein Jretum sein! Wenn auch viele etwas gebemüht geworden sein mögen, hier, wo es gilt, gerade zum hoffentlich letzten Kriegesweihnachten diejenigen unserer Angehörigen und Bekannten zu versichern, denen wir es danken, daß wir geduldet in der Heimat sitzen können, hier darf keiner fehlen! Wenn wir unseren kämpfenden Brüdern draußen eine Weihnachtsgabe bereiten wollen, dann

ist es jetzt bereits höchste Zeit. In wenig Wochen müssen alle Gaben versandfertig sein, wenn sie rechtzeitig ihre ferneren Ziele erreichen sollen. Gebt schnell, gebt reichlich! Keiner darf draußen vergessen werden. Kein Einsamer darf sein, an den nicht einer gedacht hätte! Dringend notwendig ist außer Geld eine reichliche Zuwendung von Liebesgaben an Sachen. Die Zuführung und Verteilung der Gaben geschieht im Auftrage der zuständigen Generalkommandos durch Vermittlung der staatlichen Abnahmestellen für freiwillige Gaben. Sie wahren gleichmäßig das Interesse der zu versorgenden Truppenteile und sorgen dafür, daß vor allem auch die ungezählten Feldformationen, die erst der Krieg geschaffen hat, die also in engerem Sinne nicht beheimatet sind, nicht vergessen werden. Jeder muß dem Weihnachtstisch entgegen mit dem guten Bewußtsein gehen, daß er auch zu seinem Teile mit beigetragen hat, den Truppen die schweren Weihnachtstage zu verschönern. Die draußen leisten übermenschlichen, leisten wir wenigstens das Menschenmögliche! Sammelstelle für Geldspenden: Hauptgeschäftsstelle Kaiser- und Volksbank Dresden-N. Kaiser-Wilhelm-Platz 3, Postkassenkonto 29191, auch nehmen die örtlichen Gemeindeverwaltungen für den Kaiser- und Volksbank Geldspenden entgegen. Sachspenden können an sämtliche Sammelstellen der Vereine vom Roten Kreuz im Lande oder unmittelbar an die Abnahmestelle für freiwillige Gaben beim 12. Armee-Korps Dresden-N. Hansastraße 2 gesandt werden. Bahnsendungen, die mit der Bezeichnung „Liebesgaben“ an die Abnahmestelle Dresden-Neustadt gerichtet sind, genießen Frachtfreiheit.

Sichergehellte Fleischhöchstmengen im Bezirke der Rgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt. Es haben im Bezirke der Rgl. Amtshauptmannschaft Dresden-N. vom 16. bis 21. Oktober als sichergestellt zu gelten: Für Personen über 6 Jahre 175 gr Fleisch mit Knochen oder 140 gr Fleisch ohne Knochen oder 175 gr Fleischwurst (7 Reichsfleischartenabschnitte), für Kinder unter 6 Jahre 75 gr Fleisch mit Knochen oder 60 gr Fleisch ohne Knochen oder 75 gr Fleischwurst (3 Reichsfleischartenabschnitte). Sämtliche Fleischbezugsausweise der P.halten Küchen, Kriegsgefangenen usw. und sämtliche 1 kg Fleischbezugsausweise der Gastwirtschaftsbetriebe usw dürfen wieder voll beliebert werden.

Rönigsbrück. Bei der hiesigen Sparkasse sind auf die 7. Kriegsanleihe 460 000 Mk. gezeichnet worden.

Radeberg. Insgesamt 1 985 100 Mark wurden hier zur 7. Kriegsanleihe gezeichnet Dresden. Das Zeichnungsergebnis in Dresden-Stadt zur 7. Kriegsanleihe beträgt 210 Millionen Mark.

Leipzig. Die Zeichnungen zur 7. Kriegsanleihe erreichen den Betrag von 169 Millionen Mark.

Draun. Durch Zusammenstoß zweier Güterzüge wurden am Donnerstag abend auf dem hiesigen Bahnhof die Ausfahrtsgleise nach Döbeln gesperrt.

Metalle heraus!
 Klavierleuchter
 sind unbeherrschbar
 bringe sie zur Sammelstelle!

Belgiens Kriegsvorbereitungen.

Die dokumentarischen Belege über das militärische Einvernehmen Belgiens mit der Entente lassen, allen Vertuschungsversuchen zum Trotz, klar erkennen, daß Belgien durch den neutralitätswidrigen Anschluß an die Westmächte sich seiner Neutralität einseitig begeben hat, und daß der berühmte Neutralitätsvertrag von 1839 von Belgien selbst und den Garantemächten Frankreich und England schon längst zu einem wertlosen Fetzen Papier herabgewürdigt war, ehe Deutschland infolge der Eintreibung seiner Feinde gezwungen wurde, aus dieser Tatsache in aufgedrungener Notwehr die Folgerungen zu ziehen.

Daß sowohl die belgische Regierung wie auch die große Masse des belgischen Volkes infolge harter Sympathien für Frankreich und nicht wohlgefaßt war, haben wir schon im Kriege 1870/71 zur Genüge erfahren können. Seitdem ist der Deutschenhaß in Belgien, dank der von Frankreich genährten Werbearbeit, immer jammertlicher geworden. Seit dem Jahre 1906 stellt das „neutrale“ Belgien einen aktiven Posten in der Rechnung der Entente dar, in diesem Jahre ist es durch den Abschluß einer Militärkonvention mit den Westmächten entschlossen auf die Seite der offenen und verfeindeten Gegner Deutschlands getreten. Aus den in Brüssel aufgefundenen Dokumenten hat sich ergeben, daß Mitte Januar 1906 zwischen dem englischen Militärattaché in Brüssel, Oberstleutnant Barnardiston, und dem belgischen Generalstabchef General Ducarne vertrauliche Erörterungen über die englischen Maßnahmen für den Kriegsfall mit Deutschland stattfanden. Man habe in England, erklärte Barnardiston, für den Fall, daß Belgien angegriffen würde, die Landung von ca. 100 000 Mann britischer Truppen in der Gegend von Dünkirchen und Calais vorgezogen. Antwerpen werde man später als Verpflegungsbasis benutzen, nachdem die Nordsee von deutschen Kriegsschiffen geläubert worden sei.

Nach eingehenden Besprechungen über militärische und technische Einzelheiten legte nun General Ducarne einen vollständig ausgearbeiteten Operationsplan für ein Zusammenwirken der belgisch-britischen Streitkräfte vor, der die Zustimmung des englischen Generalstabchefs Generalmajors Grearson fand. Im Herbst desselben Jahres verfertigte der Chef des englischen Generalstabes anlässlich eines Besuchs der belgischen Mandar, daß die Reorganisation der britischen Armee es ermöglichte, eine Landung von 150 000 Mann in erheblicher kürzerer Zeit, als veranschlagt, an der belgischen Küste vorzunehmen. Die unter dem Namen „Conventions anglo-belges“ bekannten, höchst vertraulichen Besprechungen zeigen Belgien bereits in völliger Unverwundbarkeit mit der Entente, wie der belgische Gesandte in Berlin, Baron Greinbl, vorabnehmend in seinen Berichten ausgeführt hat, durch den Anschluß an seine „weilhaltenen Belgier“ begab. Der Plan der englischen Landung in Belgien wurde seitdem festgehalten und bis in die letzten Einzelheiten von den Generalstäben der Entente und Belgiens ausgearbeitet.

Die belgische Regierung selbst traf alle Vorbereitungen zu einem Kriege mit Deutschland. Das belgische Festungssystem mit dem starken Befestigungsgürtel Antwerpen-Namur und der gemauerten Lagerfestung Antwerpen war ausschließlich gegen Deutschland ausgebaut, die Seeplätze, deren großer Seehafen Zeebrugge für den Zweck der Landung englischer Truppen angelegt war, sowie die gesamte französische Landgrenze von Namur bis zur Küste, die durch ein gewaltig entwideltes Eisenbahnenetz den Franzosen ein ideales Aufmarschgelände bot, blieb unberührt. Zugleich begann man die belgische Armee unter Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nach französischem Muster zu reorganisieren, worauf der König Leopold II. und der Kriegsminister de Broqueville, ein naturaffinierter Franzose, ihr besonderes Augenmerk richteten.

Daß die belgische Regierung den weitgehenden Absichten eines englischen Eingreifens

in Belgien gegenüber keinerlei ernstlichen Widerstand veräußert hat, wie sie dies vom Standpunkte strenger Neutralität unbedingt zu tun verpflichtet war, beweist die Unterredung des englischen Militärattachés Oberstleutnant Bridge mit dem belgischen Generalstabchef General Jungbluth, die ebenfalls ein belastendes Dokument aus belgischen Archiven an die Öffentlichkeit gebracht hat. Der englische Attaché, der Belgien als britisches Festungsgelände betrachtete, sagte, daß England, da es imstande sei, eine Armee von 160 000 Mann auf das Festland zu schicken, dies auch ohne Belgiens Hilfeleistung erforderlichenfalls zu tun gewillt sei. Der belgische Offizier hat sich dieser echt britischen, brutalen Zumutung ohne Widerspruch gefügt, woraus man Belgiens Entschlossenheit, sich den Feinden Deutschlands auf Gedeih und Verderb anzuschließen, umsover erkennen kann. Auch die recht vielstimmigen Zeugnisse für das enge Zusammenarbeiten der belgischen Regierung mit den Generalstäben der Entente, die Altentwürfe, die 1914 dem in Brüssel verbliebenen englischen Gesandtschaftssekretär Grant Watson von den Deutschen abgenommen wurden, und die Daten intimster Art über die belgische Mobilmachung, die Verteidigung Antwerpens und Beraberzungen mit den verbündeten Truppen enthalten, belasten das Schuldbuch der belgischen Regierung außer Zweifel.

Es sei noch erwähnt, daß Belgien schon im Juni und Juli 1914 den unaufrichtigen Einmarsch einer französischen Truppenkörper, das Betreiben französischer Genieoffiziere in belgischen Festungen und am 1. August sogar den Einmarsch eines ganzen französischen Regiments bei Ombel gestattet hat, und daß auch der schändliche und völkerrechtswidrige Frankfurterkrieg bis ins kleinste von langer Hand organisiert und vorbereitet war.

Belgien war nach allem ein höchst allwissendes Mitglied der Entente geworden, und trotzdem man, wie General Ducarne mehrfach bezeugt hat, in Brüssel genau wußte, daß die Entente- und Angriffspolitik der Westmächte Deutschland keinen anderen Ausweg lassen würde als den Durchmarsch durch Belgien, hat die belgische Regierung in einseitigem Anschluß an die Feinde Deutschlands dessen Rollage verschärft, eine politische Verleumdung, die sich bitter gerächt und Belgien ein wohlverdientes Schicksal bereitet hat, nachdem es dem Geist und dem Wortlaut seiner Neutralitätsverpflichtung so schwer zuwidergehandelt hatte.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Deutsche Truppen auf der Insel Oel.

Die Insel Oel herrt den Ägäischen Meerbusen von der Ostseite ab. Bereits im August vorigen Jahres begannen deutsche Flottenanteile in den Ägäischen Meerbusen vorzuziehen. Damals erregte das Vorgehen der deutschen Flotte die besondere Aufmerksamkeit der gegnerischen Presse. In die Insel Oel in unterm Bosphorus, so fällt die Möglichkeit für die russische Flotte fort, sich im nördlichen Teil des Ägäischen Meerbusens zu halten. Es bleibt ihr als Aktionsfeld nur noch der finnische Meerbusen übrig. Sobald sich unsere Flotte ungehindert im ganzen Ägäischen Meerbusen bewegen kann, wird die Kriegführung am Lande weitestlichen Augen hieraus ziehen. Der rechte Flügel der russischen Armee wird dann durch die Gefährdung der Kriegsschiffe bedroht.

Kerenski an die Offiziere.

Kerenski hat an den Oberbefehlshaber der Nordfrontarmeen folgendes Telegramm geschickt: Sagen Sie der Offiziersliste, daß die fürchterliche Stunde der Prüfung gekommen ist. Rußland erwartet zu seiner Rettung eine tapfere Tat der Marine, und ich als oberster Befehlshaber fordere von den Mannschaften und von der Führung, daß sie sich opfern. Es nahe die Stunde, wo die Offiziersliste die Ehre des Vaterlandes, seine großen Abwehrleistungen und die Freiheit der Revolution zu verteidigen kann; es ist Zeit, ernstlich zu bedenken, wie man sich dem Feinde stelle. Möge die Flotte unter Führung ihrer Offiziere, deren

Vaterlandsliebe ganz Rußland bekannt ist, den Feind zurückwerfen.

Die Lage in Flandern.

Das holländische „Algemeen Handelsblad“ schreibt: „Daß die Engländer in der dritten Oktoberwoche in Flandern die ursprünglich ins Auge gefaßten Ziele nicht erreicht haben, wird im englischen Meeresbericht zugegeben. Meeresgrößen über schwere Verluste der Deutschen, Munitionsmangel für die schwere Artillerie und Verschlechterung der Moral der deutschen Truppen sind die üblichen Zeichen einer Enttäuschung. Im Gegenteil geht aus allem gerade angefaßt der in immer kürzeren Pausen stattfindenden Angriffe der Engländer hervor, daß die Leistungsfähigkeit der deutschen Truppen unvermindert ist.“



Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle, der sein Rücktrittsgesuch überreicht hat.

Ententeforgen im vierten Kriegsjahr.

„New York Tribune“ bringt folgende Sondermeldung ihres Londoner Mitarbeiters: Die Lage des Tauchbootkrieges kann nicht so warzenug gemalt werden. Es ist unmöglich, ihren Ernst zu übertrieben. Ein britischer Regierungsbeamter schilderte mir die wirtschaftliche Lage der Ententeänder und betonte die Notwendigkeit eines vollen Verständnisses für die den Verbündeten und den Ver. Staaten durch das bisher nicht gemeisterte Tauchbootproblem drohende Gefahr in Amerika. Frankreich wird diesen Winter durch den Kohlenmangel leiden. Italien braucht nicht nur Rohle, sondern auch Getreide, an dem eine ernsthafte Knappheit besteht, die mehr innere Unruhen verursacht, als allgemein bekannt ist. Selbst hier in England stehen einige Betriebe aus Mangel an Erz still. Der Berichtserfasser gibt zum Schluß an, von unterrichteter Seite zu hören, daß die Tauchboote jetzt nicht lediglich die gemächlichen Handelsstraßen bedrohen, sondern überall auf dem Ozean anzutreffen sind.

Politische Rundschau.

Deutschland. Reichskanzler Dr. Michaelis hat in den letzten Tagen eine Reihe von führenden Parlamentariern und anderen Persönlichkeiten empfangen, um mit ihnen die augenblickliche Lage und die zukünftige Gestaltung der Dinge zu besprechen. Dabei gelangte natürlich auch das Rücktrittsgesuch des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes Admirals von Capelle zur Erörterung. — Die Meinung, daß der Reichskanzler nach dem Osten in die belagerten Gebiete abgereist ist, beweist übrigens, daß weittragende

innerpolitische Entscheidungen zurzeit nicht zu erwarten sind.

Unterstaatssekretär Frhr. v. d. Busch erklärte auf eine Anfrage: Die von dem französischen Ministerpräsidenten Ribot in seiner Rede in der französischen Kammer am 12. d. Mts. aufgestellte Behauptung, Deutschland habe der französischen Regierung in die Ohren flüstern lassen, sie könne durch Vermittlung eines Politikers Verhandlungen über die Rückgabe Elsass-Lothringens einleiten, entbehrt jeder Unterlage. Die kaiserliche Regierung hat, wo immer Sondierungen über Friedensmöglichkeiten an sie herantreten, keinen Zweifel darüber gelassen, daß deutscher Grund und Boden niemals den Gegenseiten von Verhandlungen mit einer fremden Macht bilden könne.

In Jena begann am 14. d. Mts. der Sozialdemokratische Parteitag. Zur Leitung sprach Abg. Scheidemann in einer von 2000 Personen besuchten Versammlung über Sozialdemokratie, Verständigungskriege, Vaterlandspartei. Er bezeichnete den Mehrheitsbeschluss des Reichstags als größten parlamentarischen Erfolg seiner Partei. An dieses Programm sei die Regierung gebunden, davon dürfe sie nicht abweichen. Der Reichskanzler Michaelis sei auf einen solchen Posten gestellt, sehe er nicht ein, daß er gehen müsse, dann müsse es ihm gesagt werden.

England. Verschiedene Londoner Zeitungen begeistern sich für ein englisch-amerikanisches Bündnis nach dem Kriege. Der „Spektator“ schreibt dazu: Ein solches Bündnis sei die beste Garantie für den Frieden in der Zukunft, und es diene allen anderen demokratischen Vätern zum Maßstab. Das Blatt behandelt auch die Verschärfung der Blockade und sagt: Da Amerika die wichtigste Stelle für die Lebensmittelversorgung und für alle Gebrauchsgüter ist, so werden die Neutralen sich rasch in die Bedingungen einfügen müssen, die ihnen Washington stellt. Borellige Leute werfen die Frage auf, warum man nicht schon von vornherein in dieser Weise vorgegangen sei. Die Antwort ist, daß Amerika nicht nur der größte, sondern der auf seinen Posten eifersüchtigste neutrale Staat war.

Holland. Amsterdamer Blätter melden, daß die Fahrt holländischer Schiffe von Holland nach England eingestellt ist. Diese Maßregel steht im Zusammenhang mit der schwedischen Frage zwischen Holland und England.

Schweden. Zu dem Ausgang der finnlandischen Wahlen bemerkt die schwedische Presse mit Recht, daß sie keine veränderte Stellungnahme zum Selbständigkeitsgedanken bedeuten, da alle Parteien in der Forderung völliger staatlicher Selbständigkeit einig sind. Uneinigkeit besteht nur in den Fragen der gegenwärtigen Politik, in erster Linie in der Frage, ob man den Streit mit Rußland mit allen Mitteln halten soll, bis ein äußeres Ereignis die Selbständigkeit Finnlands verbürgt, oder ob man zunächst ein Abereinkommen mit Rußland erstreben soll, um die Versorgung mit Lebensmitteln durch Rußland sicherzustellen und auf ein äußeres Ereignis zu warten.

Rußland. Laut Meldungen finnischer Zeitungen wurde eine Goldsendung von 6 Millionen Rubel, die von der provisorischen Regierung nach England geschickt werden sollte, durch den Arbeiter- und Soldatenrat in Waisalaari, der Grenzstation zwischen Finnland und Rußland, beschlagnahmt mit der Motivierung, die Regierung habe kein Recht, Gold aus dem Lande zu schicken. — Im Petersburger Winterpalast fand ein Ministerrat statt, der sich ausschließlich mit der Anarchie im Reich beschäftigte. Sämtliche Regierungsmitglieder waren darin einig, daß die Bauernunruhen mit den schärfsten Mitteln bekämpft werden müßten. Militär- und Regierungsbehörden sollen angewiesen werden, gegen die Anarchie auf strengste vorzugehen und selbst nicht vor Anwendung der Militärgewalt zurückzuschrecken.

Das Rätsel seiner Ehe.

21) Roman von Ludwig Sasse.

Alexander ging in das Zimmer Margits hinüber, die mit einer Handarbeit am Fenster saß. Ihre schönen Gesicht zeigte einen nachdenklichen Ausdruck. Die Entscheidung über ihre Zukunft war ja da!

Als Alexander erregt eintrat, sah sie mit leidenden Gesichtsausdruck auf. „Du bringst eine schlechte Nachricht, lieber?“ fragte sie ängstlich.

„Nein, meine Margit,“ rief er. „Eine frohe Nachricht — wenigstens, wenn man den gähnigen Verkauf des Gutes als eine solche bezeichnen will.“

„Gibt es zu verkaufen?“

„Noch nicht, aber es kann jeden Tag verkauft werden. Und nun höre die Bedingungen.“

Er erzählte ihr, was ihm Peterfen mitgeteilt hatte.

Aufmerksam hörte sie ihm zu, dann fragte sie: „Was willst du tun?“

„Ich möchte deine Ansicht hören, Margit. Es liegt ja alles so gänzlich in deiner Hand, wir behalten ein Vermögen übrig, welches unsere Zukunft sicher stellt, auch wenn ich jene Schuld an den Fürsten zurückbezahlt habe. Ich habe mir schon gedacht, daß ich damit eine Waise übernehme — hier oder in Österreich, wie du willst. Es war mir stets ein schmerzlicher Gedanke, dich einer ungewissen Zukunft preisgeben zu lassen.“

„An mich mußt du nicht denken, Alexander.“

„Gewiß! An dich zuerst, Margit. Denn du hast mir alles geopfert.“

„Sprich nicht davon. Bin ich dafür nicht reich belohnt?“ — Aber sag mir, Alexander, bist du fest entschlossen, Gindt zu verkaufen?“

„Nein, ich nicht, Margit?“

„Es schmerzt dich nicht, deine Heimat aufzugeben?“

„Es ist mir wohl ein schmerzlicher Gedanke, aber meine Ehre, meine Freiheit geht mir über alles.“

„Nun denn, Alexander, dann kann ich dir nur raten, jenen günstigen Verkauf abzuschließen. Es wird dir kaum eine bessere Gelegenheit wieder geboten werden.“

„Du hast recht. Und was mich mit allem verlohnt, meine Margit, das ist, daß ich dir damit eine sorgenfreie Existenz schaffen kann. O, Margit, eine Zentnerlast ist mir von der Seele genommen — wie glücklich werden wir sein!“

Er schloß sie in die Arme, und sie lehnte ihr Haupt an seine Brust und weinte leise. Auch ihr war eine große Sorge von der Seele genommen, die oftmals in letzter Zeit ihre einsamen Stunden gequält hatte.

Sie hatte ja nicht mehr allein für sich zu sorgen!

„Ich bin frei, Margit!“

Mit diesen Worten trat einige Wochen später Alexander in das Zimmer seiner Gattin, ihr ein Papier entgegenstreckend.

Margit las: „Auf Guter Hochgeborenen Anweisung haben wir Seiner Durchlaucht, dem

Fürsten Franz Joseph von Kolowitz in Wien, die Summe von 300 000 Mark übermacht und legen die Quittung Seiner Durchlaucht über den Empfang des Geldes bei. Guter Hochgeborenen verbleibt noch ein Guthaben bei uns von 80 000 Mark, wie Sie aus anliegender Abrechnung sehen wollen. Wir bitten Guter Hochgeborenen um gütliche Bestätigung unserer Mitteilung und geküßten

Hochachtungsvoll

das Direktorium

der Österreichischen Hypothekbank.“

Margit reichte das Schriftstück zurück. Um ihre Lippen schwebte ein sanftes Lächeln.

„Dein Wunsch ist erfüllt, Alexander — aber du hast deine Heimat verloren.“

„Meine Heimat habe ich bei dir wieder gefunden, Margit.“

„Ich danke dir. Nur wünsche ich von ganzem Herzen, daß dir meine Liebe die Heimat ersetzen kann.“

Er nahm neben ihr Platz und ergriff ihre Hand.

„Du scheinst traurig, Liebste. Bist du nicht zufrieden mit dem, was ich tat?“

„Ich bin es, Alexander — ich fürchte nur für dich.“

„Das sollst du nicht. Ich mußte es ja tun.“

„Du hast mir alles zum Opfer gebracht, du hast Reichtum, Wohlleben, Sorglosigkeit aufgegeben.“

„O, sprich nicht von mir!“

„Ich würde Scham empfunden haben an deiner Seite, Margit. Jetzt erst fühle ich mich deiner wert, jetzt, wo ich ein freier Mann bin,

jetzt, wo ich meine Ehre wieder hergestellt habe. Fühlst du nicht, wie mich das erheben und stärken muß, um des Lebens Last und Sorge für dich, für uns aufzunehmen?“

„Ja, Alexander — ich bin stolz darauf, daß wir uns unsere Unabhängigkeit erkämpft haben.“

„Jetzt erkenne ich meine tapferen Margit wieder.“

„... und er küßte ihr die Hand.“

„Hast du weiter keine Nachricht von meinem Vater?“ fragte sie nach einer Weile.

„Nein.“

Sie seufzte leise auf. „Er zürnt uns noch immer.“

„Könnte ich ihn doch verstehen.“

Alexander erhob sich. Ein jugendlicher Schmuck verklärte seine Stirn. Das war der einzige Punkt, in dem er mit seiner Gattin nicht übereinstimmte. Er hatte an den Fürsten geschrieben und ihm ihre Vereinigung angezeigt, zugleich aber auch mitgeteilt, daß er in nächster Zeit das Darlehen, welches der Fürst ihm gegeben zurückzahlen würde, um von jedem Borium frei zu werden, als habe er die Darlehen aus Selbstinteresse geschlossen. Er liebe Margarete innig und nur aus diesem Grunde habe er sich mit ihr verlobt.“

Der Fürst hatte nur mit der einfachsten Empfangsbestätigung geantwortet, welche nicht einmal er selbst, sondern sein Sekretär geschrieben hatte.

Seitdem konnte sich Alexander nicht entschließen, mit freundlichen Gesinnungen an den Vater seiner Gattin zu denken. Er zählte sich ihm gegenüber in einem ganz andern Licht, als Margit ihn geschildert. Stolz und hoch



Kaisertage in Sofia.

Kaiser Wilhelm hat sich in Begleitung seines Sohnes des Prinzen August Wilhelm und des Staatssekretärs des Kaiserlichen Dr. v. Kühlmann an die bulgarische Front begeben. Und wie bei seiner Ankunft das bulgarische Volk den Monarchen jubelnd empfing, so gestaltete sich der Aufenthalt wie der Abschied der hohen Gäste zu einer Reihe von geschichtlich bedeutenden Augenblicken. Von besonderem Interesse aber sind die Trinkbrüche, die die Herrscher bei dem Festmahl ausbrachten. Sie zeigten der Welt, daß das Bündnis der Mittelmächte unerschütterlich ist und daß Fürsten und Völker entschlossen sind, durchzuhalten bis zum endgültigen Siege. Der Fürst sprach u. a. aus: „Mit mir kämpfen meine Armeen und mein Volk den erhabenen Obersten Kriegsherrn des mächtigen Deutschen Reiches, den treuen Bundesgenossen und aufrichtigen Freund Bulgariens. In meinem Namen und im Namen aller, dank der gemeinsamen Mitarbeit des rühmreichen deutschen Volkes und meines bewaffneten Volkes, unterstehe ich mich, die Interessen der Osmannischen, Ungarischen und der Türkei, namentlich der Bulgaren, sowie die Interessen der christlichen Völker, die durch die deutsche Kultur und die deutsche Wissenschaft durch Jahrhunderte ihren Ruhm und ihre Größe erhalten haben, zu wahren und zu vergrößern. Dieses große Ereignis ist ein neuer kostbarer Beweis der aufrichtigen und unerschütterlichen Gesinnung, die unsere Väter für mich und mein Land haben und die ich, wie auch meine Vorfahren, hoch zu schätzen weiß. Ich lege daher den Wert darauf, zu versichern, daß auch der letzte bulgarische Soldat unerschrocken frei an der Seite seiner Verbündeten kämpfen und alles einlegen wird, um einen endgültigen Sieg zu erringen, der unseren Völkern die volle Entwicklung gewährt.“

Das heißt erst die nationale Idee für uns — die Vereinigung aller Völker — zur Bewirkung bringt. In diesem ungeheuren Ringen hat das von Kaiser Wilhelm geleitete deutsche Volk mit seiner inneren und äußeren Kraft, seiner unerschütterlichen Organisation und bewundernswürdigen Ausdauer die ganze Welt in Erstaunen versetzt. Das glänzende Beispiel wird seinem treuen bulgarischen Verbündeten für alle Zeiten ein Vorbild sein und leuchtendes Vorbild sein.“

Kaiser Wilhelm jagte in seiner Erwiderung u. a.: „Seit zwei Jahren haben Deutsche und Bulgaren in der Mitte mit Österreichern, Ungarn und Rumänen Seite an Seite im Kampf gegen die Welt von Feinden. Dieser Kampf hat Bulgarien nach glorreichen Taten die Erfüllung seiner geschichtlichen Sehnsucht gebracht. Ich bin stolz darauf, daß es meinen Truppen verdankt, daß die Erringung dieser großen Siege Bulgariens, der Herrlichen Westmächte, die Bulgaren und Rumänen gemeinsam verrichtet haben, werden für die Völker ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Menschheit bilden. Sie werden aber auch auf die künftigen Beziehungen beider Völker einen tiefen Eindruck hinterlassen. Deutsches und bulgarisches Volk ist gemeinsam gekosmet. Die Grimmerung der Welt ist gemeinsam gelassen. Die Grimmerung der Welt ist gemeinsam gelassen. Die Grimmerung der Welt ist gemeinsam gelassen.“

Das heißt erst die nationale Idee für uns — die Vereinigung aller Völker — zur Bewirkung bringt. In diesem ungeheuren Ringen hat das von Kaiser Wilhelm geleitete deutsche Volk mit seiner inneren und äußeren Kraft, seiner unerschütterlichen Organisation und bewundernswürdigen Ausdauer die ganze Welt in Erstaunen versetzt. Das glänzende Beispiel wird seinem treuen bulgarischen Verbündeten für alle Zeiten ein Vorbild sein und leuchtendes Vorbild sein.“

Österreichisch-ungarischen und türkischen Verbänden unerwartlich stand, bis mit Gottes Hilfe durch den Frieden die hohen Güter gesichert sind, für deren Verteidigung wir in den Krieg zogen.“

Von Nah und fern.

Rein Salzangel. Von verschiedenen Seiten gehen, wie das Kriegsberührungskomitee mitteilt, den Behörden Klagen über Salzangel in größeren Städten zu. Diese Salzknappheit beruht nach den behördlichen Feststellungen darauf, daß infolge Belastung der Eisenbahn mit anderen dringlichen Transporten die Salzbedürfnisse zeitweise zurückgestellt worden ist. Nachdem nunmehr veranlaßt ist, daß eine bevorzugte Beförderung des Salzes einzutreten hat und reichlich Salz vorhanden ist, besteht kein Grund zu einer Beunruhigung. Es muß daher gewarnt werden, durch Angstkäufe eine dringliche Salzknappheit vorübergehend künstlich hervorzurufen.

Tagung von Reichs- und Staatsbeamtenvereinen. Die Interessengemeinschaft deutscher Reichs- und Staatsbeamtenvereine hielt in Berlin ihre erste Tagung ab. Es wurde nach langen Verhandlungen folgende Entschliessung angenommen: Unter der Wirkung der Kriegsteuerung sind die Beamten und Beamtinnen des Reiches, der Städte und Gemeinden in eine außerordentlich bedrückte Lage geraten. Zur Vermeidung einer weiteren Verschuldung und Besamung der Beamten, namentlich der unteren, hält die Interessengemeinschaft deutscher Reichs- und Staatsbeamtenvereine eine durchgreifende Erhöhung der Kriegsteuern und Kriegsteuerungszulagen sowie die allbaldige Bewilligung einer einmaligen ausreichenden Kriegsteuerungszulage für unbedingt erforderlich. Sie spricht zugleich den dringenden Wunsch aus, vor der Entscheidung über die Neuregelung der Kriegszulagen sowie der Einkommensverhältnisse der Beamten überhaupt künftig rechtzeitig gehört zu werden.

Ziegen- und Bienenfarmen für Eisenbahnangestellte. Der preussische Eisenbahnminister hat die Gründung einiger großer Ziegen- und Bienenfarmen zur Erzeugung guter Milch und Bienenhonig zur Unterhaltung bedürftiger und kranker Eisenbahner und deren Kinder angeordnet. Er hat Geldmittel zur Verfügung gestellt und bestimmt, daß diese Farmen in der Nähe von Hannover und Bremen errichtet werden sollen. Die Farmen sollen bis zu 200 gute Milchziegen und 100 bis 200 Bienenstöcke enthalten.

Das Verbot der Niederhöhen in Thron aufgehoben. Der Gouverneur von Thron hat die Anstalt für seinen Befehlsbereich erlassene Verordnung, nach der Erhöhen des Mietpreises für Wohnungen aller Art und Geschäftsräume der Kleinfamilien und Handwerker während des Krieges verboten wurden, nunmehr aufgehoben.

Werte aus Wertlos. Dies ist der Titel einer Ausstellung, die im städtischen Handelshofe zu Leipzig eine große Zahl von lehrreichen Schaustücken umfassen soll. Es werden allerlei Waren gezeigt, die zur Veranschaulichung der außerordentlichen Fertigkeit dienen, mit der man alte getragene Kleider in neue verwandelt. Die städtische Kleiderverwertungsbefähigung beschäftigt sich mit einer bedeutenden Beisewer von Ärmeln, Mänteln, Schuhen, die teils neu aufgesetzt, teils aber aus Bruchstücken von nahezu untauschbaren Gewändern und Fußbekleidungen angefertigt wurden.

Was alles aus Knochen gewonnen wird. In welcher Weise frische Knochen restlos ausgenutzt und die in ihnen enthaltenen Rohstoffe für die menschliche und tierische Nahrung verwertet werden können, beweist eine Mitteilung der „Chemisch-technischen Wochenzeitung“. Eine Konzentration gewann aus 600 Zentnern Knochen gegen 100 Zentner Speisefett, ferner 15 Zentner festen Fleischextrakt und 30 Zentner Glycerin mit Eiweißgehalt von 45%.

27 500 Mark für einen Stier. Bei der letzten Auktionsversteigerung der Dürren-

chen Herdgesellschaft wurden für einen 14 Monate alten Stier 27 500 Mark gezahlt, der höchste Preis, der bisher erzielt worden ist. Ingesamt gelangten 134 Bullen mit einem Gesamterlöse von 350 342 Mark zur Versteigerung, so daß sich der Durchschnittspreis für den Bullen auf 2614 Mark stellte.

Nachtblindheit und Fettmangel. Ein Kopenhagener Arzt, dessen Sondergebiet die Erkrankungen des Auges sind, glaubt eine merkwürdige Feststellung gemacht zu haben; er hat eine ganze Reihe Fälle von „Nachtblindheit“ beobachtet, die seiner Meinung nach auf mangelhafte Ernährung zurückzuführen sind. Der Fettmangel im besonderen soll es sein, der zu dieser Erkrankung der Augen führt. Die Nachtblindheit, die übrigens schon lange bekannt ist, soll sich so stark äußern, daß die von ihr Befallenen bei Einbruch der Dunkelheit ihr Augenlicht vollständig verlieren und erst wieder sehen können, wenn die Morgenämmerung angebrochen ist.

Was die Petersburger Polizei kostet. Die Petersburger Gemeindevverwaltung veröffentlicht kürzlich einen Bericht über ihr letztes Finanzjahr, der einen Fehlbetrag von 90 Millionen Rubel aufweist. Besonders interessant aber ist in der Aufstellung des Magistrats von Petersburg der Posten, der sich mit Ausgaben für die Polizei beschäftigt. Diese Ausgaben sind nämlich von der Friedenshöhe von 300 000 Rubel auf 17 Millionen Rubel gestiegen. Die Petersburger Polizei kostet also unter der Republik ungeheuer viel mehr, als für sie unter der Herrschaft des Zaren aufgewendet worden ist.

160 000 Bushels Getreide vernichtet. Der Brand eines GetreideSpeichers in Brooklyn hat einen auf über eine Million geschätzten Schaden verursacht; über 160 000 Bushels Getreide sind vernichtet. Es heißt, daß das Feuer nach einer Bombenexplosion ausgebrochen sei.

Gravenstein.

Die Heimat des besten Apfels. Wohl kaum bei einer anderen Apfelsorte vereinigen sich in solcher Vollkommenheit vorzüglicher Geschmack und eine gewisse, wenn auch nicht unbegrenzte Haltbarkeit mit angenehmem und starkem Aroma, wie bei dem weltberühmten Gravensteiner Apfel. Seine Urheimat ist Gravenstein an der Havelburger Höhe. Bräunliche Laubwälder bilden den Hintergrund der Landschaft. Man sieht viele Bruchterrasse, Buchen und Eichen, aber die der Laub des altertümlichen Schlosses der Herzöge von Sondersburg-Gravenstein hinaustritt, indem sich 1864 zeitweilig das Hauptquartier König Wilhelms befand.

Hart an der nach Havelburg führenden Hofstraße laudt der erste mächtige Obfgarten auf. Ein etwa 2 Meter hoher Obelisk wurde dort feierlich dem Andenken des Begründers der Gravensteiner Apfelsucht gesetzt, der in diesem Garten die erste Gravensteiner Apfelschule anlegte. Dieser Garten trägt auch heute noch seine 15 000 Apfelschäfte. Allein die Gravensteiner Obfzucht hat ihre Blanzzeit hinter sich. Der Boden ist verarmt, und es mühte Neuland geschaffen werden. Dieses fand sich reichlich auf der benachbarten Insel Allen, die heute eine sehr intensive Apfelsucht bezieht. Immerhin aber ruht Gravenstein nicht ganz, und neuerdings ist dort wieder eine Plantage mit über 50 000 Stämmen angelegt worden.

Die Qualität des Gravensteiners ist nicht überall die gleiche; in wärmeren Strichen erzielt er nicht das herrliche Aroma. Nur in den Kältegegenden ist er wirklich heimisch, und namentlich kommt für ihn die Ostseeküste in Betracht. Auch erzielt der Gravensteiner am Hochstamm niemals das Aroma des Apfels am Hochstamm. Man zwingt daher den Baum, klein zu bleiben, wodurch die Frucht schöner wird. Außerdem aber bezieht sich der Zwergstamm viel früher als der Hochstamm. Bekannt ist, daß der edle Gravensteiner eine besonders vorzügliche Behandlung verlangt; er will mit Handwägen angefahren werden in des Wortes voller Bedeutung. Man darf ihn beiseite nicht etwa schüttern, sondern man muß ihn ganz

vorsichtig mit dem Obfstecher herunterholen. Denn der geringste Druck verursacht auf seiner Oberfläche in wenigen Tagen schwarze Flecke und macht ihn unansehnlich. Es ist daher vielfach üblich, beim Plücken der Gravensteiner Handschuhe anzulegen, damit nur ja nicht — etwa durch den Fingerringel — die Apfelschale verletzt wird.

Beim Versand ist es, sofern es sich um allereinstes Obst handelt, üblich, eine jede einzelne Frucht in Seidenpapier zu wickeln. Im Scheine der Oktobersonne sind dann hunderte und aberhunderte fleißiger Hände bei der Apfelsorte beschäftigt; aber erst zu Anfang November erreicht der Gravensteiner sein Aroma, das sich gegen Ende Dezember freilich wieder verliert. Gewöhnlich aber bleibt er vor dem fräurigen Geschick anderer Apfelsorten, zusammenzufahren und unansehnlich zu werden, verschont, weil man ihn fast immer — schon vorher aufgeessen hat ...

Gerichtshalle.

Bromberg. Der Lehrer Fröh Ober aus Bielewicz wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er zusammen mit einem Schamur von Felde ungedeckte Erbsen im Werte von 300 Mark genommen hatte.

Brandenburg. Wegen Kriegswunders mit G-ige beurteilte die Strafkammer den Danzschützener Arbeiter aus Reichen zu 25 000 Mk. Geldstrafe.

Hannover. Das hiesige Schöffengericht verurteilte auf Antrag des Vereins gegen das Beschäftigen von Frauen in der Textilindustrie die Angeklagte Marie dem Architekt und Betonbauingenieur der Eisenwerke in Wien hieslich 4 % Vergütung angeboten, um sich einen Auftrag der Eisenwerke in Höhe von 150 000 Kronen zu verschaffen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 300 Mk. Geldstrafe. In Österreich ist zwar solcher Beschäftigungsbuch nicht strafbar. Die Tat sei aber teils in Deutschland begangen, und daher war der Angeklagte zu verurteilen.

Vermischtes.

Lloyd Georges Schusterstück. Die Londoner Presse weiß wieder eine erschütternde Neuigkeit über Lloyd George mitzuteilen; sie berichtet nämlich, daß der englische Ministerpräsident sich seit einigen Tagen im Besitz eines Schusterstückes befindet. Natürlich handelt es sich um kein gewöhnliches Stück, sondern um den Arbeitstisch, der dem Onkel Lloyd Georges gehörte. Dieser Onkel vertrat an Lloyd George Baiterstelle, und der Arbeitstisch aus seiner einstigen Werkstatt in einem Walliser Dorf wurde nunmehr von dem Ministerpräsidenten gekauft, um gewissermaßen das Grundstück einer historischen Lloyd George-Privatsammlung zu bilden.

Die Schloßkellerei von Tiflis. Auf Veranlassung des Arbeiter- und Soldatenrates wurden die Schloßkellereien des Zärischen Gouvernementspalastes einer eingehenden Untersuchung unterworfen. Bei dieser Gelegenheit hat es sich herausgestellt, daß diese Kellereien die berühmtesten und ältesten Weine der ganzen Welt enthalten. Die älteste Marke ist ein Wein aus dem Jahre 1714; auch finden sich dort Weine, die einst der französische König Louis-Philippe den Mitgliedern der Familie Romanow zum Geschenk gemacht hatte. Ferner enthält der Keller auch einige fünfzig Flaschen alten Cognac von der berühmten Napoleon-Marke aus dem Jahre 1814, von dem die Flasche auf 150 Frank geschätzt wird. Nach der Ansicht von Kennern sollen die Weine und Liqueure dieses berühmten Kellers einen Willenswert haben.

Ein Mann, der die Zukunft kennt. Die Einführung des „nationalen Schuhwerks“ in Paris hat einen dortigen Schuhmacher veranlaßt, sofort den Konkurrenzkampf aufzunehmen. In seinem Schuhwerk erblickt man ein Wapfen mit der Aufschrift: „Stiefel nach dem Modell des nationalen Schuhwerks, Haltbarkeit bis zum Kriegsende garantiert.“ Demnach ist dieser Schuhmacher der einzige Mensch, dem eine gültige Vorhersage den Zeitpunkt des Kriegsendes verraten hat.

und warle nur, wenn du erit im Garten und auf dem Hof umherwühlst. So werden deine roten Wangen schon wieder kommen.“

Sie lächelte und ihr Blick schweifte sinnend hinaus in die Ferne, wo am Horizont die Sonne in ein Meer von lodernen Glutern verlor. Auch ihre Gestalt wurde von dem Sonnengold umstrahlt wie von einer Glorie.

Alexander trat neben sie und legte den Arm um ihre Schulter.

Wie schön du bist, Margit,“ flüsterte er gärtlich und bewundernd.

Sie sah lächelnd zu ihm auf, ergriß seine Hand und legte ihre Wange darauf.

Er küßte ihre heiße Wange auf seiner Hand. Er schmeckte die Wärme auf seiner Hand. Er schmeckte die Wärme auf seiner Hand.

Seine Wange, Margit, was fehlt dir?“

Einige Tage später — Alexander war in die Stadt gefahren — ließ sich Justizrat Kleinhammer bei Margit anmelden. Mit einer leichten Verlegenheit trat ihm diese entgegen.

Sie gürten mir wohl, lieber Herr Justizrat, daß ich im Frühjahr, ohne jeden Abschied von Ihnen zu nehmen, verabschiede?“

Der Justizrat lachte.

Wir waren aber nicht — allerdings — aber nicht ergrümt, Frau Gräfin, da Sie uns ja mitteilen, daß Sie sich mit Ihrem Herrn Gemahl auseinandersetzen hätten. Das war uns allen eine große Freude.“

„Weshalb haben mich Ihre Damen nicht einmal aufgeführt?“

„Im Anfang wußten wir ja nicht, wo Sie geblieben waren. Wir glaubten Sie auf einer Reise, und später wollten wir nicht gleich stören.“

„Aber jetzt müssen mich Ihre Damen so bald als möglich besuchen. Unsere Wohnung hier ist ja klein ...“

„O, Sie werden bald eine größere Wohnung zur Verfügung haben,“ versetzte der Justizrat lächelnd.

„Das kann noch längere Zeit dauern.“

„Es hängt nur von Ihnen ab, Frau Gräfin.“

„Wieso?“

„Von meinem Vater?“ fragte sie überrascht. „Was sind das für Urkunden?“

Dieses hier ist der Kaufkontrakt über Schloß Ginddt ...“

Margit erblickte. „Wie? — Mein Vater hat Ginddt gekauft?“

„Allerdings — hier ist der Kontrakt, der aber auf Ihren Namen als der nunmehrigen Besitzerin von Schloß Ginddt lautet ...“

„Auf meinen Namen ...?“

Margit presste die Hand auf das heiß hochende Herz. Sie vermochte in diesen ersten Augenblicken grenzenloser Überraschung nicht klar zu denken und glaubte sich in einem wirren Traum befangen.

„Hier ist das Dokument,“ fuhr der Justizrat in geschäftlichem Tone, aber doch lächelnd fort, und legte das Papier auf den Tisch. „Und hier sind die Quittungen über die geüblichen Hypotheken ... Und hier ist eine Schenkungsurkunde Sr. Durchlaucht des Fürsten, dahin lautend, daß Hochderseibe Fürst, seiner Tochter, vermählten Gräfin Gollenberg, Schloß Ginddt zum ausschließlichen Eigentum überläßt — als Wittgut ...“

„Aber ...“

Diese Schenkungsurkunde wäre überflüssig, wenn Sie den in Ihrem Namen geschlossenen Kauf anerkennen. Sollten Sie jedoch aus irgendeinem Grunde den Kauf nicht ratifizieren wollen, so trägt die Schenkungsurkunde in Kraft ...“

„Aber ich kann doch nicht ... ich weiß nicht, wie mein Mann darüber denkt ...“

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.



Vermischtes.

(M. 3.) Die Unterstützung des Wirtschaftslebens durch die Militärbehörden. In vielen die Kohlenversorgung betreffenden Aufschriften und Anweisungen in den Zeitungen kommt zum Ausdruck, daß diese bedeutend gebessert werden könne, wenn die Militärbehörden durch reichliche Stellung von Arbeitern zur Förderung der Kohlen und von Arbeitern und Pferden bei der Verteilung mehr Unterstützung gewährt. Es sei darauf hingewiesen, daß das k. k. Generalkommando ständig in enger Fühlung mit allen beteiligten Zivilbehörden und auch Privatbetrieben steht und jede Unterstützung gewährt, die nur irgend möglich ist. Das Entgegenkommen des k. k. Generalkommandos findet jedoch die gebotene Grenze in der Notwendigkeit, das für die Ausbildung erforderliche Personal und die zum Nachschub an die Kampffronten benötigten Mannschaften und Pferde sicher zu stellen. Was der Volkswirtschaft durch Vermittlung des k. k. Generalkommandos an Arbeitskraft zuwächst, beweisen folgende Angaben: Es sind an Privatbetriebe zur Förderung der Kohlenversorgung 589 Leute und 15 Gespanne überwiesen worden. Das Militärhauptamt der Kommandantur Dresden regelt mit einer durchschnittlichen täglichen Leistung von 61 Gespannen die Kohlen- und Güteranfuhr in Dresden. Es ist nach jeder Anforderung der Bahnhofsverwaltung von Mannschaften zur schnellen Entladung von Gütern entsprochen worden. Die im Felde stehenden Truppenteile haben alle gelehrten Bergleute zur Kohlenförderung in die Heimat beurlaubt. Ingelehrte Arbeiter sind in großer Zahl in den Regiments- und in den Pionierabteilungen bis zu Kompaniestärke zum Bauen von Förderungsanlagen zugewiesen worden. Das k. k. Generalkommando ist ständig bemüht, auch allen anderen Zweigen der Volkswirtschaft, soweit es eben irgend möglich ist, zu helfen, trotzdem dadurch die Kräfte aller im Ausbildungs- und Ersatzdienst befindliche Offiziere auf das Äußerste angespannt werden. Zur Sicherstellung der Ernte sind z. B. allein in einer Woche 2094 Urlaubsanträge für Landwirte an die Feldtruppe gestellt und daraufhin 1659 Urlaubsverfügungen ausgesprochen worden. 2000 Dienstpferde sind zur Zeit an die Landwirtschaft ausgeliehen. Von den Ersatztruppenteilen ist jeder Mann, dem sein Gemeindevorstand die Notwendigkeit zum Genurlaub bescheinigt, auch beurlaubt worden.

Luga. Auf dem hiesigen Steinkohlenwerk „Gottesfegen“ gehörigen „Gotteshilfeschacht“ verunglückten am Sonnabend nachmittag im Hauptschacht bei der Einwechslung eines Rohres die Zimmerlinge Nhlmann und Dehlmann tödlich. Beide stürzten ungefähr 300 Meter tief in den Schacht und waren vollständig zerstückelt, sodaß die einzelnen Körperteile zusammengesucht werden mußten. Die mit den Verunglückten zusammenarbeitenden Zimmerlinge Nhlig und Schmiede-meister Schwalbe wurden ebenfalls ernstlich verletzt.

Aufdrucke auf Trauer-Schleifen

Trauerbriefe

und Trauerkarten nebst Briefhüllen innerhalb 2 Stunden

Buchdruckerei Hermann Rühle Ottendorf-Okrilla

MANOLI

Die führende Zigarette



Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Wallnüsse
in hochst., halbst., Zwergobst, feinst- und wagerecht, Schnurbäume, Spaliere und U-Formen
Schattenmorellen, Pfirsiche, Stachel- und Johannisbeeren
hochst. und Sträucher, Rhabarber, größte rotstieliger, Himbeeren, Quitten, Weispeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wüchsigster Ware
Preisliste frei.
Grate's Baumschulen, Lausa.

Dr. Stolzenburg
hat während seines Urlaubs die Praxis wieder aufgenommen.

Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Der Guckkasten
ist das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Vierteljährlich 13 Nummern nur Mk.3, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag Mk.3,25, durch ein Postamt Mk.3,12
Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag München-Parusastr. 5

Gummi-Stempel
zu Original-Fabrikpreisen
liefert schnellstens
Buchhandlung Hermann Rühle
Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch
über
Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte Signierschriften, Schilder usw.
steht Interessenten zur gefl. Einsicht zur Verfügung.

30 Mark Belohnung

sichere ich denjenigen zu, der mir den oder die Spitzbuben nachweist, die fortgesetzt von meinen Wagen auf dem Moritzdorfer Bahnhofe Ketten und sogar Reiheln stehlen.

Moritz Gubr's Erben.

4 Mann

zum Holzfällen bei hohen Lohn fort gesucht.

Ernst Zumppe, Seifersdorf

Teeren tut not!

Zur Ausführung aller Dachstreichungen und sonstiger Dach-Reparaturen empfiehlt sich

H. Rähmer's
Bedachungsfabrikationsgeschäft.

Roggen-Flegeldrusch
und
Roggen-Breitdrusch

kauft jederzeit zu höchsten Preisen.

August Walther & Söhne A.-G.
Abt. Glasfabrik
Moritzdorf.

Ver sandt-Kartons

zum Verpacken der Liebesgaben und zum Versandt von Flüssigkeiten aller Art empfiehlt

Herm. Rühle, Buchhandlung.

Ein Deckbett
zu kaufen gesucht.

Näheres an d. Geschäftsb. d. Watters' erbitten.

Pflaumen
Hochstämmige Pflaumenbäume, große blaue Hauspflaumen und zeitige Sorten empfiehlt
Grate's Baumschulen, Lausa.

Geblichte Haarzöpfe
werden gewissenhaft nachgefärbt.

A. Ross,
Barbier u. Friseur.

Schlacht- und Handelspferde
kauft jederzeit

Max Wels, Ross-Schlächterei
Gomlitz-Lausa.
Fernsprecher Hermsdorf Nr. 1.
Bei Unglücksfällen steht Transportwagen zur Verfügung.

Rechnungen
empfiehlt

H. Rühle, Buchhandlung.
Kirchennachrichten.
Ottendorf-Okrilla.
Sonntag, den 21. Oktober 1917
Vorn. 9 Uhr Predigt Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der männlichen Jugend der drei letzten Gänge unseres Ortes.

